

Antikritisches zur Subspeciesfrage.

Von **H. Frhr. Geyr von Schweppenburg.**

Man sagt wohl, kritisieren sei leicht. Gewifs! Aber gut — objektiv gut — zu kritisieren, ist gewifs nicht immer leicht. Besonders nicht, wenn man eine lange Arbeit in wenigen Zeilen für Leser besprechen will, die sie nicht kennen. Und so scheint es mir denn auch, als ob mein verehrter Freund Dr. Stresemann mich bei der kurzen Besprechung meiner 60 Seiten umfassenden „Anmerkungen zur Subspeciesfrage“ mit Ansichten und Absichten belastet hätte, die ich keineswegs habe und die mir ganz ferne liegen.

So ergibt sich, wie der Kritiker mir brieflich auch sehr freimütig zugab, für den, der die besprochene Arbeit nicht kennt, ein falsches Bild ihres Inhaltes. Da aber den meisten Lesern der O. M. B. die „Anmerkungen“ unbekannt sind, so muß ich mich wohl mit ein paar Worten rechtfertigen.

Stresemann meint zunächst, in meiner Definition sei „das geographische Kriterium nicht enthalten“. Ich muß demgegenüber versichern, daß dies nicht zutrifft. Vieles aus meiner Arbeit müßte ich hier wiederholen, um zu zeigen, welchen großen Wert ich gerade auf das geographische Moment in der Subspeciesfrage lege. Meine Ansichten sind in der Hinsicht nicht undeutlich und verschleiert, vielmehr sehr bestimmt und, wie ich meine, unmißverständlich.

Aber auch in der Definition selbst fehlt das geographische Kennzeichen ganz und gar nicht! Es ist allerdings keines der drei Hauptkriterien. Sein Wert als wichtiger Hilfsprüfstein, seine unentbehrlichen Dienste als Nebenkriterium sind aber wie an verschiedenen Stellen der Arbeit so auch in der Definition selbst deutlich und in besonderem Maße hervorgehoben.

Ich kann mich daher dem Kritiker nur voll und ganz und mit Ueberzeugung anschließen, wenn er meint, es würde „wohl kaum einen Systematiker geben, der sich entschließen kann, das geographische Subspecieskriterium aufzugeben“. Ich bin jedenfalls nicht der „eine Systematiker“, der es aufgibt!

Weiterhin stellt dann mein verehrter Freund mich den Lesern der Orn. Monatsber. vor als einen etwas zurückgebliebenen Anhänger von Anschauungen früherer Zeiten, die „glücklicher Weise“ vorbei seien. So soll ich zu meinen Anschauungen durch eine Ueberschätzung der Morphologie gekommen sein, während doch Oekologie und Physiologie neuerdings in ihrer hohen Bedeutung als taxonomische Hilfsmittel erkannt worden seien.

Welche Stellen aus meiner Arbeit kann der Kritiker anführen, um meine Ueberschätzung der Morphologie zu erweisen? Vielleicht jene Seiten, auf denen ich mich mit der großen Bedeutung

der Physiologie für die Subspeciesfrage beschäftigen? Oder meine Bemerkung über die Wichtigkeit biologischer Merkmale z. B. bei *Parus atricapillus* und an anderen Stellen?? Oder möchte er seine Ansicht gar stützen mit einem Hinweis auf die Definition selbst???. Dieselbe enthält nämlich drei Hauptkriterien, von denen eins, nur eines! ein morphologisches ist, während die anderen ein genetisches und ein „physiologisch-biologisches“ sind!

„Die seit langem bei der Subspeciesdefinition übliche Betonung des geographischen Moments bedeutet eine (anfänglich vielleicht unbewusste) Anerkennung der Physiologie als einer unentbehrlichen taxonomischen Hilfswissenschaft.“ — Ich kann dieser Ansicht Stresemanns durchaus zustimmen, und er hätte sehr wohl gerade meine Arbeit als Stütze solcher Anschauungen anführen können. Ich muß daher den Kritiker mit großen Augen und ganz verständnislos ansehen, wenn er jenem Ausspruch den folgenden auf mich bezüglichen Nachsatz anschließt: „und wer da glaubt, ihrer entraten zu können und zu sollen, wird als Systematiker Irrtum auf Irrtum türmen.“!! Ich denke, mein verehrter Freund wird, wenn er einmal Zeit findet, die „Anmerkungen“ noch einmal durchzulesen, sogleich bemerken, daß ich keineswegs den vermuteten Irrglauben habe, sondern daß er sich hinsichtlich meiner wirklichen Anschauungen irrte.

Den Vorwurf einer Ueberschätzung der Morphologie muß ich also sehr bestimmt und gestützt auf meine Arbeit zurückweisen. Ebenso bestimmt behaupte ich allerdings nochmals: Die Systematik ist eine vorwiegend morphologische Wissenschaft, und die morphologisch-anatomischen Merkmale sind und bleiben in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle die wichtigsten und ausschlaggebenden. Das ist, meine ich, so selbstverständlich, daß man gar nicht darüber streiten sollte.

Daß einseitige, ausschließliche Berücksichtigung nur von Morphologie irre führen kann, daß andere Kriterien in einigen sonst hoffnungslosen Fällen den verschleierte genetischen Zusammenhang aufgehellt haben, bestreite ich nicht und habe ich nie bestritten. In meinen Anmerkungen rede ich ja ausdrücklich der kombinierten Methode systematischer Forschung das Wort!

Brieflich machte mir Dr. Stresemann noch zwei weitere Vorwürfe, auf die ich zur Klärung der Sache an dieser Stelle noch kurz eingehen möchte. Er meinte, ich wisse zwar anscheinend auf manchen Gebieten mancherlei, aber auf dem Gebiete der ornithologischen Systematik seien meine Erfahrungen doch nicht umfassend genug, um solche Neuerungen einführen zu können. Und zweitens meinte er, was für andere Tiergruppen und Pflanzen gelte, brauche nicht für die Vogelwelt zuzutreffen. Mein Versuch, eine allgemeinere Definition für die Subspecies einzuführen und zu begründen, sei daher verfehlt.

Meine seltene Beschäftigung mit systematischen Sonderuntersuchungen betone ich selbst auf Seite 177 meiner Anmerkungen

und führe das als Grund an, warum ich so wenige Einzeländerungen in der systematischen Auffassung der Formen vornehmen könne. Auch empfehle ich ausdrücklich, solche Aenderungen nur nach sorgfältigster Untersuchung der Formen vorzunehmen.

Ganz im Sinne dieser Anschauungen änderte ich nicht die systematische Stellung von Nachtigall und Sprosser, von Wald- und Gartenbaumläufer, von Trauer- und Halsbandfliegenfänger. Der Sinn meiner Bemerkung über jene Arten scheint mir klar zu sein: „Ich würde“ bei den mir bisher bekannten morphologisch-biologischen Unterschieden keine Bedenken haben, sie je als Unterarten zusammenzufassen, wenn sich bei eingehender Untersuchung die Forderungen der Definition als erfüllt oder sehr wahrscheinlich erfüllt herausstellen sollten.

Die Darstellung, die Stresemann von meiner Beurteilung jener Arten gibt, ist nicht richtig: Ich nehme noch nicht an, daß sie sich so nahe stehen, um als Subspecies je einer Art angesehen werden zu können. Bei Nachtigall und Sprosser und den Baumläufern vermute ich allerdings, daß es so sei, hinsichtlich der Fliegenfänger bin ich aber noch sehr im Zweifel.

Mit den Felsenschwalben habe ich mich eingehender befaßt und bin da zu Ansichten gekommen, wie sie in meinen „Anmerkungen“ dargelegt wurden, Ansichten, die durch jene Schwalben nur bestärkt, keineswegs aber hervorgerufen wurden. Zu den Felsenschwalben kommt der Fall der Haus- und Weidensperlinge, der in besonders interessanter Weise für meine Anschauungen spricht.

Ich brauche aber nur einen Fall, der mir sicher erscheint, um meine Auffassung der Subspecies für berechtigt zu halten. Im übrigen sind die wissenschaftlichen „Bekanntnisse“ mancher sehr kenntnisreicher Systematiker nicht geeignet, mich glauben zu lassen, daß umfassende Kenntnisse der Formen Gewähr für eine richtige Beurteilung ihres natürlichen Zusammenhanges bieten! Auch habe ich wohl die Erfahrung gemacht, daß vielseitigere wenn auch weniger umfangreiche Kenntnisse eine Sache richtiger beurteilen lassen, als sehr eingehendes aber auch sehr einseitiges Wissen. .

Zu dem zweiten Vorwurf sei folgendes gesagt: Ich habe nicht etwa a priori eine Subspeciesdefinition aufgestellt und diese dann auf „alle“ Tiere und Pflanzen angewandt. Ich habe vielmehr beim Studium von Literatur und Natur den Eindruck gewonnen, daß die Ansicht, welche ich mir über die Unterart bei den Vögeln gebildet hatte, — über die ich ja immerhin einige, wenn auch, wie ich durchaus zugebe, bescheidene Kenntnisse besitze, — auch bei anderen Gruppen von Lebewesen zutrafen. Ich fand in jenen Gruppen mancherlei Bestätigung und Stütze meiner Anschauung.

Kann der verehrte Kritiker so vielerlei und so gute Gründe gegen diese Anschauungen anführen, wie ich dafür? Hat er meine Gründe irgendwie entkräftet? Daß er eine andere Anschauung hat, ist kein Beweis, daß sie richtiger ist als die meine. Er

kann allerdings unerschüttert an der Uebereinkunft festhalten, daß nur geographische Vertreter Subspecies seien. Einen Kampf gegen ein solches Uebereinkommen lehnte ich in meinen Anmerkungen von vorne herein ab.

Während mein verehrter Freund mich den Lesern seiner Kritik zunächst als etwas zurückgeblieben darstellte, muß ich ihnen an einer anderen Stelle als ganz fortschrittlicher Revolutionär erscheinen, der gegen die „Grundpfeiler moderner Klassifikation anstürmt“ und alles einreißt.

Wer meine Arbeit unvoreingenommen liest, wird feststellen können, daß meine Neuerungen, wenn sie in dem Geiste ausgeführt werden, wie ich ihn für richtig halte, verhältnismäßig harmlos sind. Daß änderungssüchtige, unkritische, unwissende und übereifrige Leute mit Vorschlägen, wie ich sie mache, Unfug treiben könnten, gebe ich zu. Das kann aber weder mir noch diesen Vorschlägen selbst zum Vorwurf gemacht werden.

Auf die Frage des Kritikers schließlicb: „Was vermag denn der Verfasser an die Stelle des wohlgefügtcn Baues, den er einreißen möchte, zu setzen?“ antworte ich: Nichts! Denn ich denke ja, wie auf Seite 146 ausdrücklich betont wird, gar nicht ans Einreißen, meine Arbeit ist durchaus kein Vorstoß gegen die Formenkreislehre! Ich will nur in der großen Stadt der ornithologischen Systematik an einigen wenigen Formenkreishäusern ein neues kleines Tor brechen. Dort sollen die wenigen Formen Einlaß finden, die an dem großen geographischen Portale zurückgewiesen wurden. Auch möchte ich in diesen wenigen Häusern noch einige Fenster brechen, damit noch mehr Licht hinein kann.

Wie und warum ich das tun will? Eine Antwort auf diese Frage sollte der Kritiker eigentlich nicht von mir fordern, wenn er die „Anmerkungen“ gelesen hat, denn ihre Beantwortung macht doch deren wesentlichen Inhalt aus!

Eines ist mir allerdings gewiß: Die im Innern jener Häuser arbeitenden und ordnenden Systematiker werden das kleine Tor einstweilen noch fest verschlossen halten und die Fenster mit dichten Vorhängen verschließen. Und ich, der ich ganz hinten unter jenen Systematikern stehe und sie nur von Zeit zu Zeit einmal besuche, ich werde mich gewiß nicht nach vorne drängen, um den Eingang mit Gewalt offen zu halten. Aber ich bin ganz unbesorgt: Ueber kurz oder lang wird die neue Pforte sich öffnen, und die zurückgezogenen Vorhänge werden mehr Licht einlassen!

Kurze Mitteilungen.

Noch ein Rennvogel, *Cursorius cursor cursor* (Lath.) erlegt (in Juist). Am 15. Oktober 1924 ging Herr Wilhelm Altmanns, der bekannte Juister Präparator und Seehundsjäger, im Morgengrauen bei Südostwind und nebligem Wetter an das

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Geyr von Schweppenburg Hans Freiherr

Artikel/Article: [Antikritisches zur Subspeciesfrage 81-84](#)